

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postämter
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf.

Zuferate
pro Spaltzeit 25 Pf.

XXVIII.

Leipzig, Mittwoch den 10. September 1890.

Nr. 105.

Was thut uns not?

Die Gleichgültigkeit gegen den Erfolg
ist die sicherste Garantie der Wirksamkeit.
Waldert.

Wenn ich diese Frage aufwerfe, so beachtliche ich nicht, sie nach allen Seiten — es gibt deren verschiedene —, sondern nur nach einer zu beantworten und zwar nach der, welche mir als die notwendigste zu betrachtende Seite erscheint. Ich fasse die Antwort auf die obige Frage kurz und präzis in die wenigen Worte zusammen: „Die Wahrheit thut uns not!“

Die Wahrheit thut uns not? höre ich verwundert fragen! Ja, hat man uns dieselbe verschwiegen oder hat man uns gar bisher belogen! Keines von beidem. Es wird uns, den Thatsachen voll entsprechend, stets die reine Wahrheit gesagt, aber das, was die große Masse unserer Mitglieder aus dieser Wahrheit folgert, das wird zur Unwahrheit, zur Selbsttäuschung!

Dieser Selbsttäuschung, dieser Selbstbelugung entgegenzutreten, soll in den nachstehenden Zeilen meine Aufgabe sein. Ich will einmal jener obengedachten „großen Masse“ die Wahrheit, die ungeschminkte Wahrheit sagen, obwohl ich weiß, daß dies ein eigen Unterfangen ist, sagt doch Fr. Bodenstedt mit Recht: „Wer die Wahrheit sagt, der muß statt der Arme Flügel haben!“

Es ist eine erfreuliche Wahrheit, daß durch die Maßnahme unseres Hauptvorstandes, auf Grund der bekannten Stettiner Resolution eine Amnestie zu erlassen, ein bis dahin noch nie erzielter Erfolg für den Unterstützungsverein zu verzeichnen ist, aber es folgt dieser erfreulichen Thatsache auch sofort die Selbsttäuschung auf dem Fuße. Die große Mehrzahl unserer Mitglieder denkt jetzt: Nun können wir ruhig die Hände in den Schoß legen, wir haben uns zwar schon so nicht viel um den Verein gekümmert, jetzt brauchen wir es erst recht nicht zu thun, nun macht sich alles von selbst!

Woher entspringen solche Anschauungen?

Sehr einfach aus der Interesslosigkeit des Einzelnen, die wiederum in der Ideenlosigkeit des Individuums wurzelt!

Als im Jahr 1866 der Deutsche Buchdruckerverband gegründet wurde, war das Prinzip — in richtiger Erkenntnis der wirtschaftlichen Lage des Arbeiters —: der Verband muß ein Kampfverein sein! — Ein solcher Verein durfte sich aber nicht begnügen, sein Augenmerk nur darauf zu richten, recht viel Mitglieder zu erhalten, sondern ihm mußte vielmehr darum zu thun sein, seine Mitglieder zu zielbewußten Kämpfern heranzubilden, zum mindesten die Grundlage zur weitem Selbstausbildung zu geben.

Allmählich änderten sich diese Bestrebungen jedoch. Mehr oder weniger beeinflusst durch

politische Ereignisse, wurde aus dem Kampfverein ein Unterstützungsverein. Und wenn auch das Statut noch immer die Besserung der materiellen Lage als Ziel aufstellt, so trat dieses Ziel doch zurück gegenüber dem Streben nach Ausbildung der Unterstützungsstellen; allerdings mit der schönen Phrase, dieselben sollen nur Mittel zum Zwecke sein.

Der Unterschied zwischen beiden Bestrebungen ist aber ein ziemlich großer. Während der Kampfverein sein Augenmerk darauf richten muß, selbstbewußte Männer zu erziehen, die nicht allein ihre eigne, sondern die gesamte wirtschaftliche Lage zu begreifen im Stande sind, die begreifen und verstehen, daß der Kampf nicht allein darauf gerichtet sein muß, wenige Pfennige Lohnaufschlag zu erhalten, sondern weitere, höhere Ziele erstreben muß, die nicht allein ihr eignes Wohl, sondern das Wohl aller im Auge haben, mit einem Worte: während der Kampfverein nicht nur für die Gegenwart, sondern auch für die Zukunft arbeitet, ist für die Zugehörigkeit zum Unterstützungsverein nur zu oft die Frage maßgebend: Was bringt es ein? Welche Vorteile gewährt es? Und das Ziel ist, daß der Verein recht hohe Unterstützungen leistet!

Die Folge hiervon muß natürlich sein, daß nicht ein selbstloser, solidarischer, nur das allgemeine Wohl im Auge habender, sondern nur ein egotziger, egoistischer Sinn bei allen Handlungen maßgebend ist. Kann eine genügende Unterstützung nicht gezahlt werden, so ist nicht daran zu denken, eine wenn auch noch so kleine Aufbesserung unsrer Lebenslage herbeizuführen. Ja, wir haben es wiederholt gesehen, daß viele mitten im Kampfe sich von uns gepandt haben, trotzdem sie eine verhältnismäßig hohe Unterstützung erhielten, welche Handlungsweise ihre naturgemäße Erklärung mehr oder weniger in der Unwissenheit über die Rechte des Arbeiters auf ein menschenwürdiges Dasein, in der Ideenlosigkeit solcher Individuen findet.

Sagen wir es aber gerade heraus: Nicht die eben gekennzeichneten allein sind es, welche mit Unwissenheit und Ideenlosigkeit behaftet sind, auch ein großer Teil unserer Mitglieder ist damit gesegnet! — Diese Unwissenheit und Ideenlosigkeit aufs nachdrücklichste zu bekämpfen, das muß daher unsre nächste und vornehmlichste Aufgabe sein, denn

Wissen ist Macht!

Dieser Grundsatz sollte jedem Buchdrucker schon um seiner selbst willen zur Richtschnur dienen. Wie aber sieht es damit aus? Man sehe sich doch einmal viele unserer Herren Kollegen etwas genauer an und prüfe sie auf ihren geistigen Gehalt. Da gibt es selbst eine ganze Menge, die unsere deutschen Geistesheroen Lessing, Goethe, Schiller wohl dem Namen nach kennen,

wohl auch dieses und jenes ihrer Dramen auf einem Theater haben aufzuführen sehen, aber gelesen — dazu haben sie nie Zeit gehabt! Andere wiederum mögen wohl etwas tiefer in unsere schönwissenschaftliche Litteratur eingedrungen sein, damit ist's dann aber auch genug. Daß sie sich ein weiteres Gebiet zur Vervollkommnung ihres Wissens suchen, daß sie suchen ihren Geist zu klären, sich einen größern Gesichtskreis zu verschaffen — das ist zu viel verlangt! — Wie wenige sind es, die eine tiefere — pardon! wir wollen nur jagen oberflächliche — Kenntnis der modernen Naturwissenschaften sich angeeignet haben. Wir wollen absehen von den Werken Darwins, den die meisten wohl dem Namen nach kennen, aber wer hat von unseren festländischen Vertretern des Darwinismus, von Häckel, Büchner oder Dodel-Port, schon etwas — ich will bloß sagen gelesen, denn Studium will ich gar nicht verlangen!?

Sieht es im Wissen unserer Mitglieder schon auf diesen beiden naheliegendsten Gebieten recht traurig aus, so steht es noch viel trauriger mit dem Geschichtsstudium. Ich meine natürlich jene Geschichte, welche uns nicht von den Königen und ihren Schlachten, sondern von den Völkern und ihrer Kulturentwicklung eine Geschichte gibt, wie sie Fr. Kolb, Buckle, Lecky, Zimmermann u. a. geschrieben.

Am schlimmsten aber sieht es unter unseren Mitgliedern um die Kenntnis der sozial-ökonomischen, dieser für uns fundamentalen Wissenschaft aus. Gerne gebe ich zu, daß dieses Studium kein leichtes, aber mit etwas gutem Willen und einiger Ausdauer würde man sich bald hineinfinden und zu dem Resultate kommen, daß nichts den Geist mehr klärt und erweitert als das Studium dieser Wissenschaft.

Auf diesen hier angeführten wissenschaftlichen Gebieten bewegt sich also eine große Zahl unserer Kollegen nicht; welchen Studien liegen sie denn nun ob? Da ist es in erster Reihe das Studium des edlen Schachspiels und wenn's hoch kommt des Statspiels, da ist es das Billardspiel und das Kegelschieben und endlich die edle Kunst des Tanzbeinschwügens, in welchem allem, sie sich eine Virtuosität aneignen und an das sie mit einer Begeisterung herangehen, die einer bessern Sache würdig wäre.

Damit will ich nicht gesagt haben, daß ich ein Gegner harmloser Vergnügen bin. Im Gegenteil! Nur müssen diese Vergnügen nicht zum Sport ausarten und schließlich als die einzigen Mittel betrachtet werden, sich seine freie Zeit zu vertreiben. Solche Zerstreuungen müssen naturgemäß zur Gleichgültigkeit und schließlich zur Versumpfung führen.

Können aber gleichgültige Mitglieder, Mitglieder, deren Ideal ein gewonnener Grand ohne Bier, oder eine Schnittkugel ist, im ge-

gebenen Augenblicke begreifen, daß ihre Mitgliedschaft mehr bedingt als nur regelmäßiges Beitragszahlen und eventuelle Unterstützungnahme? Werden solche Mitglieder begreifen, daß wenn wir in einen Kampf mit den geschlossen aufmarschierenden Prinzipalen eintreten, dieser Kampf nicht bloß ein Machtkampf, sondern auch ein Prinzipienkampf ist? Niemals, behaupte ich. Solche Leute werden den Verein nur als merkende Kuh im Frieden betrachten, im Kriege werden sie — weil unwissend und gleichgültig — die Ueberläufer abgeben zum Schaden aller!

Aber nicht allein dies letztere! Auch im Frieden wird diese Sorte Mitglieder nur schädigend auf die Fortentwicklung des Vereins wirken. Der Unwissende und Gleichgültige wird und muß sich vom Prinzipal oder Faktor viel, sehr viel mehr gefallen lassen als der Wissende und Denkende, er — der Unwissende — wird sich drücken und ausaugen lassen, denn er hält dies ja für richtig und für der Weltten Lauf, und so schädigt er nicht allein sich, sondern auch jene, welche sich ihres Wissens bewußt und von ihrer Menschenwürde durchdrungen sind, und folglich den ganzen Verein. — Ich glaube wohl nicht nötig zu haben, hierfür besondere Belege zu bringen, in allen Gauen, allen Bezirken sind wir diesen Leuten bei unseren großen Tarifkämpfen begegnet und wir bezeugen ihnen noch tagtäglich bei unseren kleinen Tarifplänkchen.

Wir stehen am Vorabende großer Ereignisse innerhalb unsers Buchdruckgewerbes, zum mindesten schon heute vor Thatsachen, die geeignet sind, Folgen von nicht zu unterschätzender Tragweite herbeizuführen. Die Beschlüsse der Straßburger Prinzipalversammlung sind nicht vom Geiste der Versöhnung mit den Gehilfen getragen, sie sind auch nicht — wie man uns gern einreden möchte — gefaßt, um zu verhindern, daß die rheinländisch-westfälischen Prinzipale sich dem neuen Gewerk-Verein anschließen, sondern sie sind nach ihrer Fassung einzig und allein von der einseitigen Anschauung geleitet, daß die Machtstellung der Prinzipale bedroht, daß wenn sie die Gehilfen als Macht anerkennen, sie dieselben auch als gleichwertige Wirtschaftsfaktoren anerkennen müssen! Dann aber sind sie nicht mehr die Herren und wir nicht mehr die Diener und das würde ja heißen die Weltordnung auf den Kopf stellen.

Der Kampf also, der in nächster Zeit entbrennen wird — wenn anders nicht die einsichtsvolleren Prinzipale zur Erkenntnis kommen und die Oberhand gewinnen — wird kein Kampf um einige kleine Tarifforderungen sein, nein, es wird ein Kampf um Prinzipien sein! Ein Kampf um das Recht des Arbeiters, unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen nicht Untergebener des Arbeitgebers, sondern gleichwertiger Mitarbeiter zu sein, der darum auch berechtigt ist, einen entsprechenden Anteil am Ertrage der Arbeit — seiner Arbeit — zu erhalten.

Dazu aber ist nötig, daß wir keine gleichgültigen und unwissenden, sondern denkende, wissende Kollegen haben, und deshalb muß es die Aufgabe der letzteren sein, die ersteren aus ihrer Gleichgültigkeit aufzurütteln, unentwegt, ob ein Erfolg sofort zu verzeichnen ist oder nicht.

Berlin.

Zulius Dolinski.

Korrespondenzen.

St. Berlin. (Bericht über die Vereinsversammlung vom 27. August.) Der erste Vorsitzende eröffnete die Sitzung um 9 1/2 Uhr. Unter Vereinsmitteilungen wurde die Bewegungstabelle vom 14. bis 27. August vorgelesen; nach derselben erhielten: Reiseunterstützung 48 Mitglieder, zugereist und in Konfession getreten 13, abgereist 14, ausgetreten 1; Arbeitslosenunterstützung

erhielten für die letzte Woche 74 Mitglieder, nach § 2 20, laut Vereinsbeschluss 78 Mitglieder; insgesamt verausgabte 1010,50 Mk.; zur Aufnahme haben sich gemeldet 12 Kollegen; ferner wurde mitgeteilt, daß die Pflgharmonie zu den Maskenbällen am Sonnabend den 24. Januar und Sonnabend den 21. Februar 1891 gemietet worden sei; auch berichtete der Vorsitzende über den Sachverhalt in Chemnitz und hob besonders hervor, daß dort ein vorzüglicher Geist geherrscht habe für die Verkürzung der Arbeitszeit, welche Forderung demnächst die richtige Antwort auf die Anwendung der Prinzipale in Rheinland-Westfalen sein werde. — Einige Tarifstreitigkeiten beschäftigten noch den Vorstand. — Die Beratung und Beschlußfassung über das Reglement zum Arbeitsnachweise gab Veranlassung zu Klagen über die seitherige Vermittelung und über das Lokal (ein Separatantrag hierzu gelangt in der nächsten Vereinsversammlung zur Beratung); das Reglement selbst wurde mit wenigen Änderungen angenommen. — Die Abrechnung über das Johannisfest zeigte eine Einnahme von 1484,40 Mk., eine Ausgabe von 2354,50 Mk., mithin ein Defizit von 870,10 Mk. Auf Antrag der außerordentlichen Revisionskommission erteilte die Versammlung der Kommission Decharge, nachdem vorher in längerer Debatte zwar anerkannt worden, daß dieses Fest als 450-jähriges Jubiläum recht hübsch und dem Tag angemessen arrangiert war, jedoch auch der Kommission ans Herz gelegt wurde, kommende Feste mehr unserer Verhältnisse entsprechend einzurichten. Schluß 1 1/2 Uhr.

gf. Hannover, 30. August. (Versammlungsbericht.) Die am 29. d. stattgefundene Versammlung des Lokalvereins Hannover war mit reichlich 300 Mitgliedern besetzt. Der 1. Punkt der Tagesordnung betraf die nachträgliche Bewilligung einer vom Vorstande für Unterstützung verausgabten Summe und wurde einstimmig genehmigt. Zum 2. Punkte: Bericht über den jetzigen Stand der Tarifangelegenheit, hatte der Gehilfenvertreter für den VI. Tarifkreis (Nordwest), Herr G. Klapproth, das Referat übernommen. Derselbe erläuterte in einstudiertem Vortrage die durch die Beschlüsse der Generalversammlung des Prinzipalvereins in Straßburg gefaßte Forderung, indem er kurz die Vorgänge in Rheinland-Westfalen 1886 erwähnte, dann zu der Tarifberatung von 1888 überging, bei welcher die Prinzipale zum erstenmale die Vereinigungsmöglichkeit gegen den U. S. D. V. nicht gezeigt hätten, was wohl eine Folge der staatlichen Genehmigung desselben gewesen, und kam sodann zu den Anträgen, welche die Gehilfen zu der Tarifberatung 1889 gestellt hatten. Nebner legte dar, wie die Gehilfen nur deshalb verschiedene dieser sehr berechtigten Anträge, so z. B. den auf Verkürzung der Arbeitszeit, fallen gelassen hätten, weil die Prinzipale erklärten, unter solcher Bedingung voll und mit allen zu Gebote stehenden Mitteln für allgemeine Einführung des vereinbarten Tariffs gemeinsam mit dem U. S. D. V. eintreten zu wollen, was auch seinen Ausdruck in § 30 Abs. 2 des Tariffs und in der bekannten sogenannten Stettiner Resolution gefunden habe. Daß die Einführung des neuen Tariffs am 1. Januar d. J. ziemlich glatt verlaufen sei, müsse mit auf das ursprünglich korrekte Verhalten des Vorstandes des Prinzipalvereins zurückgeführt werden, welcher durch wiederholte Bekanntmachung in seinem Organe dazu aufgefordert hatte. Gerade dieses Verhalten des genannten Vorstandes, wie auch die größere Zahl Anerkennungen des Tariffs müßten wohl als Beweis dienen, daß der Tarif durchaus nichts enthalte, was nicht jeder Geschäftsinhaber zu geben im Stande sei, denn sowohl größte wie kleinste Geschäfte in großen und kleinen Städten zahlten danach. Nebner erwähnte sodann die kaiserlichen Erlasse vom 4. Februar cr., wie dieselben vom Vorstande des Prinzipalvereins in der Zeitschrift f. d. B. veröffentlicht und dabei die größte Freude und Gemuthung wiederholt zum Ausdruck gebracht worden sei, daß im Buchdruckgewerbe das in den kaiserlichen Erlässen für so zweckdienlich gehaltene gute Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer bereits lange vorhanden und namentlich zwei starke Organisationen derselben sich zur Aufrechterhaltung der Ordnung und des Friedens im Gewerbe verbunden hätten. Ein bedeutender Schritt sei sodann durch den am 16. Februar zwischen den Vorständen des U. S. D. V. und des U. S. D. V. geschlossenen Vertrag gethan, welcher dahin ging, die Stettiner Resolution mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft zu setzen und die Kosten gemeinsam zu tragen, ferner die Prinzipalorganisation möglichst derjenigen des U. S. D. V. anzupassen. Der rechtliche Standpunkt dieser Abmachungen sei wiederholt im Prinzipalorgane zum Ausdruck gebracht, sowie auch bei der Unterredung betont worden, welche der Vorsitzende und Sekretär des U. S. D. V. mit dem kgl. preuss. Handelsminister in dieser Angelegenheit gehabt. Mit jenen Abmachungen sei natürlich ein recht derber Griff in das Beipenne der Tarifanarchisten gethan und der Sturm, welcher sich infolge dessen aus Angst vor den Folgen jener Abmachungen in diesen Kreisen erhoben, könne als bester Beweis dienen, daß mit dem geplanten Vorgehen das Richtige getroffen wurde.

Nebner erörterte weiter die Befehrsversuche durch die Beschlüsse der Prinzipal-Versammlungen in Düsseldorf und Berlin seitens des Vorstandes des Prinzipalvereins und führte sodann einen Artikel des Herrn Hans Oldenbourg-München, Vorsitzender der Deutschen Buchdrucker-Vereinsgenossenschaft, in der Zeitschrift für d. B. an, in welchem derselbe den rheinisch-westfälischen Prinzipalen nachweist, daß die Konkurrenzverhältnisse daselbst mindestens keine schlechteren als im übrigen Deutschland seien und in dem Verfaßte die Weiten durch eine offizielle Statistik darlegt, daß die Lebensmittelpreise in Rheinland-Westfalen teurer als in jedem andern Teile Deutschlands seien. Der Schluß seines Artikels lautet: „Andererseits vermag ich der Ansicht Rheinland-Westfalens nicht beizutreten, daß zum 1878er Tarife zurückzukehren sei. Ich halte diese Rückkehr für das Gewerbe nachteilig und daher für unmöglich und bin der Ansicht, daß am bestehenden Tarife festzuhalten ist, so lange kein besserer vorliegt. Ich kann ferner um deswillen, weil Ungehörigkeiten vorkommen, nicht gleich die ganze Gehilfenschaft verwerfen und mich auch nicht dafür erwärmen, im Tarife das Prinzip zum Ausdruck zu bringen, daß der Prinzipal der gewöhnliche, der Gehilfe der bittende Teil sei. Ich erkenne den Gehilfen beim Arbeitsvertrag als dem Prinzipal gleichberechtigt an und halte dafür, daß die Bezahlung für geleistete Arbeit des Gehilfen keine von diesem zu erbittende Wohlthat, sondern eine unbestreitbare rechtliche Forderung ist. Wir wollen mit unseren Kollegen, ebenso wie mit unseren Gehilfen nach Möglichkeit Hand in Hand gehen. Wird in diesem Geiste die Gehilfenschaft ernstlich angesprochen, so werden wir auch bei der nächsten Tarifrevision einen Tarif erhalten, der von allen anständigen Prinzipalen angenommen werden kann. Näheren sich in diesem Geiste die Herren Kollegen, so wird unser schönes Gewerbe auch zu dem so nötigen Zusammenhalte gelangen.“ Diese Worte eines so hochachteten Prinzipals könnten wir nur mit Gemuthung begrüßen und voll und ganz unterschreiben. Leider sei die Festigkeit des Prinzipalvereinsvorstandes in der General-Versammlung zu Straßburg geschnitten wie Juniänee und es sei wahrhaft rührend, die Berichte zu lesen über die Freude: „daß die Mißverständnisse beseitigt und die Einigkeit im Vereine wieder hergestellt.“ Herr Oldenbourg habe mit Ausdauer und sehr treffend seinen Standpunkt vertreten, sich jedoch schließlich zur Zustimmung zu den berechtigten Anträgen der Sektion II herbeigelassen, welche nicht allein die Rückkehr zum 1878er Tarife bezwecken, sondern auch die Gleichberechtigung aufheben und das Mitbestimmungsrecht der Gehilfen bei Tariffragen auf Null herabdrücken wollen. Wenn auch von Seiten der Prinzipale vielfach betont worden sei, man wolle keine Lohnherabsetzung und eine Erniedrigung der Grundpositionen durch Erhöhung der Lokalzuschläge ausgleichen, so sei solches widerfährig, denn die Lokalzuschläge würden dadurch so hoch werden, daß die Geschäfte in den Großstädten den Geschäften der Kleinstädte gegenüber, die jetzt schon zum Teil viele buchhändlerischen und auch andere Arbeiten an sich zögen, nicht mehr konkurrenzfähig bleiben und dieses als Grund zu Lohnreduktionen bei erster Gelegenheit benutzen würden. Herr Oldenbourg habe auch in der Straßburger Generalversammlung ganz richtig bemerkt, daß sich immer wieder Prinzipale fänden, denen auch der niedrigste Tarif zu hoch sei. Habe nun der Vorstand des Prinzipalvereins, anscheinend ohne großes Bedenken, durch Zustimmung zu den rheinisch-westfälischen Anträgen einseitig die Abmachungen vom 16. Februar gebrochen, indem er sich verpflichtete, bis zur nächsten Generalversammlung nichts mehr für Einführung des Tariffs zu thun, so bevauferte sich durch das neueste Vorgehen der rheinisch-westfälischen Tarifanarchisten das Sprichwort: daß, wenn man dem Teufel den kleinen Finger reiche, auch bald der ganze Kerl dahin sei. Wenn der Prinzipalverein noch zur Tarifgemeinschaft halte, so müsse er gegen die neuen Mandate jener Prinzipale auftreten oder man müsse annehmen, daß er hinter den Kulissen dieses Vorgehen unterstütze. Wer von den rheinisch-westfälischen Gehilfen noch einen Funken von Selbstgefühl in sich trage, müsse diese neuesten Zumutungen der Prinzipale, wie sie durch die Beschlüsse am 19. August gestellt seien, energig zurückweisen. All diesen Vorkommnissen gegenüber und bei der jetzt in allen Tonarten gepriesenen Einigkeit der Prinzipale, welche sich stets gezeigt habe und die leicht hergestellt sei, sobald es sich darum handele, gegen den Unterstützungsverein speziell und gegen die Gehilfen im allgemeinen Front zu machen, müsse es auch die heiligste Aufgabe sämtlicher Gehilfen Deutschlands sein, sich in größter Einigkeit zusammenzuscharen und sowohl die Angriffe gegen unsere Organisation, die sich offen und verheißt in der Debatte und bei den Beschlüssen der Straßburger Versammlung gezeigt, zurückzuweisen, als auch für unser ungeschmäleres Mitbestimmungsrecht eintreten und dabei zugleich sowohl gegen jede Reduktion des Tariffs als für Erreichung der im

Interesse der Tarifgemeinschaft 1889 aufgegebenen Verkürzung der Arbeitszeit streben. Uneinig seien wir nicht, einzig eine Macht, die allen Angriffen entgegen könne. — Nach dem mit vielem Beifall aufgenommenem Vortrage wurde folgende Resolution ohne Debatte einstimmig angenommen: „Die am 29. August in der Börse zu Hannover versammelten Buchdrucker erklären ihr tiefstes Bedauern darüber, daß durch die Beschlüsse der Generalversammlung des Deutschen Buchdrucker-(Prinzipal-)Vereins zu Straßburg (Annahme der rheinisch-westfälischen Anträge) das zwischen den Vorständen des D. B. V. und des U. B. D. B. am 16. Februar d. J. getroffene Uebereinkommen von erstem einseitig gebrochen ist, da nur bei kraftvoller Durchführung jener Abmachungen es möglich gewesen wäre, die Ordnung im Gewerbe zu erhalten und den Tarif allgemein zur Einführung zu bringen. Zugleich erklärt die Versammlung gegenüber den Straßburger Beschlüssen, welche die Einführung eines reduzierten Tarifs bezwecken, daß 1. zu einer solchen Reduzierung Veranlassung irgend welcher Art nicht vorliegt, jene Beschlüsse vielmehr nur geeignet sind, Ordnung und Frieden im Gewerbe zu stören, es daher heiligste Pflicht der gesamten Gehilfenschaft ist, einer derartigen Reduzierung mit allen gesetzlichen Mitteln entgegen zu treten; 2. es vielmehr in anbrachten der vielen arbeitslosen Kollegen das ernste Bestreben der Gehilfen sein muß, bei der nächsten Sitzung der deutschen Tarifkommission unbedingt eine Verkürzung der Arbeitszeit zu erzielen, und beauftragt die örtliche Tarifkommission die nötigen Schritte zur Stellung eines entsprechenden Antrages seitens unsers Vertreters auf Grund von § 42 des Tarifs einzuleiten.“ — Zum 3. Punkte, betreffend die beantragte Erhöhung der Gausteuer, wurde voreerst mitgeteilt, daß der Barbestand der Gaukasse bei 830 Mitgliedern etwa 3000 Mark betrage, der Lokalvereinstasse bei 470 Mitgliedern etwa 4000 Mk. In der hierauf folgenden recht lebhaften aber sachlich gehaltenen Debatte wurde in anbrachten der Straßburger Reduktionsgesellste eine sofortige Erhöhung der Gausteuer für notwendig anerkannt und gelangte folgender Antrag zur Annahme: „Der Lokalverein beauftragt den Gauvorstand, mit den Bezirksvorstehern betreffs einer Gausteuer für die Gaukasse möglichst sofort in Beratung zu treten.“ — Von einer seitens des Lokalvereins geplanten gemeinschaftlichen Fahrt zur Bremer Ausstellung wurde Abstand genommen.

Kundschau.

Von allen hierfür geeigneten Angelegenheiten erbitten Nachricht.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Die Münchener Neuesten Nachrichten schreiben: „Bekanntlich ist das Buchdruckgewerbe in ganz Deutschland derart organisiert, daß der Verein der Prinzipale mit der Vereinigung der Gehilfenschaft einen Lohn-tarif vereinbart und über das Lehrlingswesen allgemeine Bestimmungen getroffen hat. Infolge dieses Uebereinkommens sind denn auch dem Buchdruckgewerbe in den letzten Jahren die Störungen erspart geblieben, welche durch die Arbeitsverhältnisse zu viele andere Gewerbe schwer getroffen haben. Die Einigkeit zwischen dem Prinzipalverband und dem Gehilfenvereine hat nun leider in der letzten Zeit einen Riß erhalten. In der Versammlung der Prinzipale in Straßburg wurde auf Betreiben rheinischer Unternehmer, denen der Lohn-tarif zu hoch war und die auch an der Regelung des Lehrlingswesens (je ein Lehrling auf drei Gehilfen) Anstoß nahmen, die Vereinbarungen mit den Gehilfen für den 1. Januar 1892 gekündigt. Darauf hin haben, wie wir bereits öfter berichtet, auch die Gehilfen mehrfache Stellung zu der Lohnfrage genommen, so erst kürzlich die sächsischen Gehilfen in Chemnitz, und haben sich mit Entschiedenheit gegen eine Herabsetzung des Lohn-tarifs ausgesprochen und zugleich Forderungen auf Verminderung der Arbeitszeit angemeldet. Die Einigung für Deutschland droht also nach Ablauf der Kündigungsfrist in die Brüche zu gehen. Nunmehr hat, wie aus Leipzig berichtet wird, der Prinzipalverein sich an den Vorstand des Gehilfenvereins mit neuen Vorschlägen gewendet, welche die Wiederherstellung eines allgemeinen Lohn-tarifs und einzelne andere Punkte betreffen. Man hofft, daß eine Einigung erzielt werde. Es wäre bedauerlich, wenn das gute Einvernehmen, das sich für Prinzipale wie Gehilfen bewährt hat und das vielfach den anderen Gewerken zur Nachahmung empfohlen wurde, nunmehr dauernd gestört werden würde.“ — Diese offenbar aus Prinzipalstreifen stammende Notiz, welche ja im großen Ganzen der Situation entspricht, ist uns nur in dem einen Punkt unklar, der von den „neuen Vorschlägen“ des Prinzipalvereins an den Gehilfenverein handelt. Unseres Wissens sind keine derartigen Vorschläge an den Vorstand des U. B. D. B. ergangen, auch können nach Lage der Verhältnisse solche gar nicht gemacht werden. Da sich indes eine ähnliche Notiz auch in andere Mätter, z. B. in die Berliner

Volkszeitung, eingeschlichen hat, so scheint es beinahe, als wenn durch derartige Gerüchte in die Reihen der Gehilfenschaft Verwirrung getragen werden sollte. Demgegenüber empfehlen wir, dergleichen Querstreiberien unbeachtet zu lassen und die Situation nur nach dem im Corr. verlaublichen Mittelungen zu behandeln. Im Falle sich an leitender Vereinsstelle irgend eine Veränderung bemerkbar macht, wird dieselbe den Kollegen jedenfalls unverzüglich zur Kenntnis gebracht werden. Der Vorstand des D. B. V. hat unserm Wissens bisher gegen die rheinischen Sonderbündler nichts gethan, im Gegenteile hat die letzte diesbezügliche Bekanntmachung der Vorstände der Deutschen Tarifkommission und die der Herren Grunert und Raeter (siehe Corr. Nr. 98 und 104) in der Ztschr. f. d. Buchdr. keine Ausnahme gefunden. Im Rheinland aber wird tapfer weiter gewöhnt; die Section II hat ein Flugblatt und die Stimmzettel zum „Seltions-Tarif-Ausschuß“ ausgegeben. Die Wahl scheint jedoch prächtig verunglückt zu sein. So wurden in der Wäbdeschen Offizin in Essen, wo nur Nichtvereinsmitglieder stehen, 52 Stimmzettel ausgegeben; davon wurden 45 unbeschrieben abgegeben, 1 war unglücklich und nur 6 „Getreue“ haben drei „Vertreter“ gewählt. Also unverzagt vorwärts! Die Gehilfenschaft darf sich durch keinerlei Mächtigkeiten in ihrer Rüstung aufhalten lassen.

Eine Versammlung Berliner Buchdruckereibesitzer besprach den Gesetzesentwurf, betr. die Abänderung der Gewerbeordnung, und fand, daß eine „Schematisierung der Arbeitszeit weder für männliche noch weibliche Arbeiter Platz greifen dürfe, da nicht nur das Buchdruckgewerbe, sondern die ganze deutsche Industrie dadurch stark geschädigt würde“. Auch gegen eine Veranschaulichung der zur Ueberarbeit gezwungenen Gewerbetreibenden durch behördliche Beamte sprach man sich entschieden aus. — Hätten die Herren schon längst im Vereine mit der Gehilfen-Organisation die Bedingungen festgesetzt, die eingehalten werden müssen, um das Arbeiten erträglich zu machen, dann wäre ein behördliches Einschreiten nicht nötig. Die Zeiten der Freiheit des Unternehmers, zu thun was ihm beliebt, müssen eben aufhören.

Am Donnerstag den 11. d. M. hält Herr F. Hoffmeister in der Typographischen Gesellschaft zu Leipzig einen (zweiten) Vortrag über „Komposition der Ränder und Leisten“. Da derselbe ebenso interessant zu werden verspricht wie es der erste war, so seien unsere geehrten Leipziger Leser hierauf besonders aufmerksam gemacht.

Ein in Buchdruckerkreisen höchst seltenes Jubiläum feiert in diesem Jahre der noch rüstige Maschinenmeister H. C. Arndt in Marienwerder i. Westpr. Derselbe trat am 20. September 1830 auf sieben Jahre in die Lehre der dortigen Kanterschen Hofbuchdruckerei und wurde am 1. Januar 1838 freigesprochen. Seit dieser Zeit wirkt Arndt rüstig weiter und hat so manchem seiner Kollegen das letzte Geleit gegeben. Hoffen wir, daß dem Jubilare dieser Tag zu einem Festtage werde und mancher der Herren Kollegen, die in der Ferne weilen und den Jubilar persönlich kennen, seiner gedente. Zu seinem 50jährigen Jubiläum erhielt A. das Allgem. Ehrenzeichen.

Der Buchdruckereibesitzer Richard Kühne in Oberhausen hat am 2. September Konkurs angemeldet. Unfälle der Buchdrucker-Berufsgenossenschaft (Fortsetzung). Lehrling Müller in Berlin kam mit der rechten Hand zwischen Ziegel und Form einer Liberty-Ziegel-druckpresse, wobei ihm drei Finger gequetscht wurden. Der Mittelfinger blieb noch sechs Wochen über die 14. Woche hinaus im ersten Gelenke steif. Rente 100 Proz. — 52,95 Mk. für sechs Wochen. — Die Bogenfängerin Geißig in Berlin kam mit der rechten Hand zwischen Zylinder und Excenter, es machte sich eine Ablösung des ersten Gliedes vom kleinen Finger nötig und verlief Steifheit im zweiten Gelenke. Rente 10 Proz. — 30 Mk. jährlich. — Dem Maschinenmeister Wipping in Berlin wurde von der Kolbenstange eines Gasmotors der linke Fuß gequetscht, so daß sich eine Ablösung der kleinen Zehe erforderlich machte. Rente 10 Proz. — 27,60 Mk. für drei Monate. — Dem Lehrling Hesse in Leipzig wurde an einer Ziegeldruckmaschine die rechte Hand gequetscht. Rente 40, dann 30 Proz. — 160 bzw. 120 Mk. jährlich.

Am 30. August starb der Ingenieur der Augsburger Maschinenfabrik Gustav Bissinger, der Erbauer der ersten Rotationsmaschine für Illustrations- und für Zweifarbandruck. Zahlreiche Verbesserungen im Maschinenwesen verdanken ihm ihre Entstehung.

Die österreichische Buchdruckertags-Kommission publiziert im Vorwärts das Reglement für die Reise-Unterstützung nebst der Berechnung der Entfernungen von einer Zastelle zur andern bez. zu den Grenzorten. Da dasselbe noch nicht endgültig feststeht, verzichten wir auf ein näheres Eingehen und bemerken nur, daß das Reglement im wesentlichen dem des U. B. D. B. entspricht. Es tritt somit vom 1. Januar nächsten Jahres ab hinsichtlich der Auszahlung des Reisegeldes in unserm Nachbarlande das von uns seit 1876 gebrauchte System der Tagesgelder in Kraft.

In Bern beliebte es acht Besitzern von Buchdruckereien an den Vorstand der Typographia eine Warnung ergehen zu lassen, die darauf hinausläuft, den eingewanderten N.-B. mehr Schutz angedeihen zu lassen, widrigenfalls dieselben zu ungunsten der B.-B. vermehrt werden würden. Die Typographia hat natürlich jede Verantwortlichkeit für etwaige „Ausfchreitungen“ der fraglichen Art von der Hand und die Beschwerdeführer an die Polizei verwiesen. Charakteristisch ist hierbei, daß die N.-B. jedem Kollegen, der auf lohnende Bezahlung und Ordnung im Gewerbe hält, gewissermaßen als Popanz vorgehalten werden oder als „Mädchen für alles“, dem man nur zu winken braucht, um es willfährig zu machen. Eine Ehre ist das nicht für jene Leute, man nennt es vielmehr im gewöhnlichen Leben Prostitution.

Eine in Christiania abgehaltene Delegiertenversammlung debattierte über die Durchführung möglichst einheitlicher Arbeits- und Lohnbedingungen in Dänemark, Schweden und Norwegen. Es soll ein Tariffonds geschaffen werden und fernerhin eine Lohnbewegung nur mit Zustimmung der Vorstände der verschiedenen nordischen Buchdruckervereine stattfinden.

Presse und Literatur.

Ein bedeutendes Inseratengeschäft können die Zeitungsbesitzer mit der Firma Wolf & Wagner in Frauenfein machen. Dasselbe versteht ein Inserat (45 zweispaltige Petitzeilen), das von Zeit zu Zeit aufgenommen werden soll, und bietet dafür entweder das bei ihr erscheinende Blatt, das vierteljährlich 1 Mk. kostet, oder Tausch-Inserat oder Feuilleton-Manuskript oder Patent-Schreibhilfen. Also ein Inserat, für das der Gezer allein etwa 2 Mk. verlangt, ein Blatt für 1 Mk. Bedeutendes Geschäft das! Und dabei riskiert der Provinzdrucker noch, daß ihm ein Teil seiner Abonnenen abspringt und zu dem von ihm empfohlenen Blatt übergeht. Aber gemacht wird's doch!

„Warum verlangen Sie nicht lieber gleich, daß wir für die Ehre, Ihre Verlagsartikel anzeigen zu dürfen, Ihnen noch ein anfängliches Honorar herauszahlen sollen?“ fragt das Münchener Regierungsblatt mit Recht den Buchhändler Geisewitz in Berlin, der als Bezahlung für ein nach Ußzug des höchsten Nabatts 33,60 Mk. betragendes Inserat ein Buch zum Ladenpreise von 4,50 Mk. anbietet. Wüßten derartige Leute überall so ab, dann würden sie das Wiederkommen wohl bald vergeffen.

In Mainz erscheint vom 1. September ab täglich die Mainzer Volkszeitung. Sozialpolitisches Organ für Mainz und Umgegend. Redakteur: Kaufmann Gustav Sprenger in Mainz; Drucker: M. Zahn in Offenbach a. M.

Am 5. September starb auf seinem Familiengute Mehin bei Berleberg der Theaterdichter und Novellist Gustav zu Putlitz, geb. 20. März 1821.

Lohnbewegung.

Für die Hamburger Ausgesperrten brachten durch freiwillige Sammlungen die Leipziger Buchdruckereigesellen 619,28 Mk., die Dresdener 272,25 Mk. auf. Die Berliner Gehilfenschaft jaudte 2300 Mk. nach Hamburg.

Die Zahl der in Solingen streifenden Taschen- und Federmesser-Schleifer beträgt gegen 400, unter Hinzurechnung der in Mitteldeutschland gezogenen Arbeiter anderer Fabrikationszweige gegen 600. Ein weiterer Vermittlungsversuch scheiterte. Die Fabrikanten boten Aufhebung der Sperre und Wahl einer Kommission, welche letztere einen neuen Tarif aufstellen sollte. Bis zu dessen Feststellung sollte aber der Fabrikantentarif in Kraft treten, während die Arbeiter den ibrigen an dessen Stelle gesetzt haben wollen.

In den Gruben von Mariemont-Bascon im Kohlenzentrum Belgiens streiten gegen 3000 Bergleute, weil das schiefsrichtlich festgesetzte Versprechen, den Lohn von dem Kohlenpreis abhängig zu machen, jetzt bei steigendem Kohlenpreise nicht eingehalten worden ist. Nach neueren Nachrichten soll der Streik durch Bewilligung von 8 Prozent Lohnerhöhung beigelegt sein. Die Vertreter der Bergleute im Borinage erklärten, daß die Arbeit wieder niedergelegt werde, wenn die versprochene neue Grubenordnung nicht innerhalb sechs Wochen durch gegenseitiges Uebereinkommen festgesetzt sei. Im Mittliger Bezirke haben die Schlepper der Kohlenzechen von Marihaye in Sebering die Arbeit eingestellt.

Verstorbene.

Gegen das Gesetz, betreffend die Verfälschung von Nahrungsmitteln hat sich ein Berliner Schlächtermeister in fast ungläublicher Weise veründigt. Vor kurzem war demselben ein Hieshund verendet. Anstatt nun den Kadaver der Abdeckeri zu übergeben, ließ der Schlächtermeister denselben für seine Kunden zu Würst verarbeiten. Als nun dieser Tage der Würstfabrikant seinen Gefellen durchprügelte, entschädigte sich dieser durch die Anzeige des Vorstehenden bei der Polizei.

Zur Freude der Briefmarkensammler werden demnächst neue österreichische Briefmarken in den Verkehr kommen.

Briefkasten.

H. in Hannover: Wir wollen erst anfragen, Antwort demnächst im Briefkasten. — Nach Altenburg: Siehe Briefkasten in Nr. 102. — Herr Siwert in Berlin: Der angezeigte Betrag vermehrt sich durch weitere Aufträge auf 4,60 Mk. — **R.** in M.-G.: Montag Vormittag eingehende längere Berichte können nicht mehr in die Mittwoch-Nummer aufgenommen werden. Erwähntes Zirkular erbeten. Wünsche Ihrer Karte werden erfüllt. — **W.** in E.: Veranlagt.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bezirk Frankfurt a. O. Das Quittungsbuch des Sebers Theodor Dürrenfeld aus Groß-Mantel ist nach Hannover hauptpostlagernd gefandt worden.

Die verehrlichen Reisekassaverwalter usw. bitten wir, Herrn D. darauf aufmerksam machen zu wollen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Halle a. S. der Seber Frz. Winkelmann, geb. in Königsmarkt 1870, ausgelernt in Osterburg 1888. — K. Niepschmann, Leisingstraße 32.

In Sangerhausen der Seber Otto Dpiß, geb. in Sommerfeld i. L. 1867, ausgelernt daselbst 1886; war schon Mitglied. — Heinrich Ritze in Weizensfels a. S., Deuditzstraße 60.

Luxemburger Buchdruckerverein.

Zu der letzten Generalversammlung wurden in den Vorstand neu resp. wiedergewählt: J. S. Dorn-

jeiffer, Präsident (Buchdruckerei Wwe. M. Bourger) Jos. Doos, Hauptkassierer; P. Dell und M. Langsam, Kontrolleure; Ant. Streff, Schriftführer. Alle Briefe und Zusendungen sind an den Präsidenten zu richten. — Da der Verein in nächster Zeit die Gründung einer Invalidenkasse beabsichtigt, so bitten wir hiermit diejenigen Kassen, welche eine solche bereits haben, um gütige Zusendung eines Exemplars ihrer Statuten.

Arbeitsmarkt.

Konditions-Gesuch.

Junger Seber, in allen Sazarten firm, sucht per 20. September oder später Kondition. Werte Offerten unter O. L., Leipzig, Naundörfschen 14 II., links erbeten.

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien.

Verlag von Klmsch & Co. in Frankfurt a. Main

besteht seit 1874 und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Ländern Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

Auflage nachweislich 12300 Exemplare.

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluss für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. Annoncen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adressbuches der Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klmsch & Co.) Frankfurt a. M.

Eine 20 Jahre bestehende (H. 13205) [132]

Buch- und Steindruckerei

mit feiner Kundschaft ist preisw. zu verk. Adr. sub P. O. 303 an Haagenstein & Vogler, M.-G., Berlin SW.

Für eine rhein. Buchdruckerei wird ein tüchtiger

Schriftgießer

gesucht, der alle vorkommenden Arbeiten selbständig verrichten kann. Anerbietungen an die Geschäftsstelle d. Bl. unter N. S. Nr. 136.

Ein Stempelseker

wird gesucht. Respektant muß sich durch Zeugnisse ausweisen können, daß er schon längere Zeit in der Stempelbranche thätig war. (H. 2696 Q)

Offerten mit Gehaltsansprüchen an M. Memmel Sohn, Basel (Schweiz). [130]

Suche sofort Stelle als Leiter einer kleinen Druckerei oder auch als Schriftseker. Bewerber führte bis jetzt die Redaktion eines kleinen Lokalblattes und versteht auch an der Bormser Schnellpresse zu arbeiten. Offerten unter J. S. 138 an die Geschäftsst. d. Bl.

Ein in allen Sazarten durchaus tüchtiger, zuverl.

Accidenzseker

wünscht sich baldigt oder per 1. Oktober zu verändern. Werte Offerten mit Gehaltsangabe sub M. W. 125 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Schriftseker

im Werk-, Zeitungs- und Annoncenfache sowie im Aufsichten tüchtig, sucht sof. od. später Stellung. Off. unter E. S. 500 Berlin, postl. Postamt 15, erb. [135]

Als Maschinenmeister

Metteur, Accidenz- oder Werkseker suche per Mitte Oktober oder November anderweitig dauernde Stellung. Offerten mit Gehaltsangaben zu richten an die Geschäftsstelle d. Bl. unter M. G. 137.

Ein im Zeitungs-, Werk- u. Accidenzfache tüchtiger

Schriftseker

militärfrei, sucht anderweitige Kondition, respektiert jedoch nur auf dauernde Stellung. Offerten erbeten unter Chiffre X. 100 nach Eßlingen, Mittlere Bentan 9, II.

Ein strebs. j. Schriftseker, Accid. (Stenogr.), sucht sich kaufm. im Kontor e. Buchdruckerei, Papiergeschäft od. verw. Branche hier oder außerh. auszubilden. Respekt., die e. zuverl. Kraft such, bitte werke ev. Adr. u. P. R. 304 an Haagenstein & Vogler, M.-G., Berlin SW, einzuf. [131]

Ernst Schlieben

Fachgeschäft für Druckereien und Utensilienhandlung.

Stettin, Giesebrechtstrasse 16.

Maschinen, Farben, Walzenmasse, Schriften etc.

Grössere und kleinere

Buchdruckerei-Einrichtungen.

CARL KEMPE, NÜRNBERG,

Fabrikant in Stereotypie- und galvanoplastischen Apparaten u. Bedarfsartikeln. Verlangen Sie Lehrbuch u. Preisliste. Fabrikate und Lehrbuch durch den Corr. bestens empfohlen.

Für Gehilfen: Kempes 12 Regeln der Stereotypie — vollständiger Lehrgang — kostenfrei.

Ch. Lorilleux & Cie.

16, rue Suger, Paris, rue Suger 16

gegründet 1818

auf 9 Weltausstellungen mit Ehrendiplomen u. Medaillen ausgezeichnet. empfehlen ihre

schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben

anerkannt bester Qualität.

Farbenproben und Preiscurante stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Schriftgiesserei Otto Weisert

Stuttgart

liefert rasch und billig

Buchdruckerei-Einrichtungen.

Ein junger, tüchtiger, im Accidenz-, Bunt-, Werk- und Zeitungsdrucke bewandertes

Maschinenmeister

wünscht seine jetzige Stellung zu verändern. Werte Offerten bitte an Otto Thierschmidt, Zwickau, Neuhäuser Leipziger Straße 29, zu senden.

Herr Aug. Marahrens, Buchdrucker, Herausgeber des „Handbuchs der Typographie“, wolle gefälligst seine Adresse an Gebr. Peters, Kiel, senden. [133]

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen:

Zur Erinnerung an die 450jährige Jubelfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst. Beiträge unserer ersten deutschen zeitgenössischen Schriftsteller und Dichter zur Jubelfeier. Herausgegeben von Max Hesse (S. Nr. 98). 1 Mk.

Compendium, deutsches volygr., von Paul Geichen. Ganz- und Lehrbuch für Buchdruck, Schriftgießerei, Buchhandel und die verwandten Fächer. 16 Mk.

Werkbuch der Buch- und Steindruckereien des Deutschen Reiches von Carl Klmsch (S. Nr. 85). Durch Subskription auf eine Anzahl Exemplare sind wir in der Lage, dasselbe an Vereinsvorstände und Bibliotheken für 12 Mk. abzugeben.

Ferner alle Fachschriften. — Bestellungen sind mittels Postanweisung aufzugeben.

Gutenberg-Haus Franz Franke

Maschinenfabrik, Berlin W., Mauerstr. 33



baut nach neuestem System die billigsten

Lehrapparate

für Stereotypie

unter Garantie d. Leistungsfähigkeit für 60 Mk. nebst allem Zubehör. — Jedem Apparat wird e. leichtfassl. Gebrauchsanweisung (Pr. 1 Mark) gratis beigegeben.